



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Dreizehnter Jahrgang. Mittwoch den 11. September.

Die Dulderin.

(Aus dem Tagebuche eines engl. Arztes.)

Man hört oft die große Festigkeit des weiblichen Geschlechts, und die Stärke desselben im Ertragen selbst solcher körperlichen Schmerzen rühmen, welche die unbiegsame Kraft des Mannes gänzlich brechen würden. Die kurze, jetzt sogleich folgende Erzählung wird einen anziehenden Beleg zu dieser Bemerkung liefern. Die Begebenheit machte ihrer Zeit einen tiefen Eindruck auf mich, und ich hielt sie der Aufzeichnung in meinem Tagebuch sehr würdig.

Ich hatte mehrere Monate lang Madame B., eine junge Frau aus einer angesehenen Familie und von beträchtlichem Vermögen, fortwährend behandelt, die das Opfer jener schrecklichen Geißel des weiblichen Geschlechts — des Krebses — war. Mit großen persönlichen Reizen verband sie eine ungewöhnliche Sanftmuth; und die Standhaftigkeit, womit sie die qualvollen Anfälle ihres Uebels ertrug, vereint mit den Ausdrücken glühenden Danks für die zeitweilige Linderung ihrer Schmerzen, die ihre besorgten Aerzte ihr verschaffen konnten, übte mir eine um so lebhaftere Theilnahme an ihrem Schicksale ein. Ich kann mit Wahrheit sagen, daß ich nie, so lange ich sie behandelte, ein Wort der Klage ihrem Munde entschlüpfen hörte, niemals auch nur das mindeste Zeichen von Ungeduld oder Reizbarkeit bei ihr gewahrte. Eines Morgens fand ich sie im Besuchzimmer auf dem Sofa liegend; und ob schon ihr bleiches Antlitz, und ein leises Zusammenziehen der Augenbraunen, augenscheinlich bewiesen, daß sie an heftigen

Schmerzen litt; so gab sie doch auf meine Frage, was für eine Nacht sie gehabt? ruhig, nur mit zitternder Stimme, zur Antwort: — „Ach! Doctor, ich habe eine schreckliche Nacht gehabt; aber ich bin froh, daß Kapitän St.— nicht bei mir war; denn es würde ihn sehr unglücklich gemacht haben!“ In demselben Augenblicke sprang ein hübscher, kleiner blondhaariger Knabe mit blauen, lachenden, in unschuldiger Fröhlichkeit glänzenden Augen, ihr erstes und einziges Kind, in das Zimmer. Ich nahm ihn auf die Kniee, und ließ ihn mit meiner Uhr spielen, damit er seine Mutter nicht beunruhige. Nachdem die arme Leidende eine kleine Weile ihre Augen voll inniger Zärtlichkeit auf ihn geheftet hatte, bedeckte sie dieselben plötzlich mit ihrer Hand, (ach! wie abgezehrt war diese Hand, wie schneeweiß! wie fast durchsichtig!) und ich sah die Thränen durch ihre Finger tröpfeln; aber sie sprach kein Wort. Das war die Mutter! Die zunehmende Bösartigkeit ihrer Krankheit machte eine Operation zuletzt unvermeidlich. Der ausgezeichnete Wundarzt, der sie mit mir regelmäßig besuchte, theilte ihr dies auf eine schonende Weise mit, und befragte sie, ob sie sich Standhaftigkeit genug zutraue, um sich einer solchen zu unterwerfen. Sie versicherte ihn, mit einem freundlichen Lächeln der Ergebung, daß sie so etwas längst vermuthet, und den Entschluß dazu gefaßt habe, jedoch unter zwei Bedingungen: — nämlich, daß ihr Gemahl (der damals zur See war) nicht in Kenntniß davon gesetzt würde, bis Alles vorüber wäre, und daß man sie während der

Operation auf keine Weise binde oder ihr die Augen verhülle. Ihr ruhiges und entschlossenes Wesen überzeugte mich, daß Gegenvorstellungen vergeblich seyn würden. Sir — sah mich mit zweifelnden Blicken an. Sie bemerkte es, und sagte: „Ich weiß, was Sie denken, Sir —; doch ich hoffe, Ihnen zu beweisen, daß eine Frau mehr Muth besitzt, als Sie geneigt scheinen, ihr zuzutrauen.“ Es kurz zu sagen: nachdem der Wundarzt in die zweite Bedingung gewilligt hatte, bei welcher er besonders Anstand genommen, wurde, natürlicherweise unter der nöthigen Rücksicht auf Madame St—'s Gesundheitszustand, der Tag der Operation festgesetzt. Als der Mittwoch herangekommen war, stieg ich, nicht ohne Unruhe, in Sir—'s Wagen, mit ihm selbst und seinem ersten Gehülfen. — Ich konnte mich kaum eines ängstlichen Zitterns erwehren, — wie unziemlich dergleichen bei einem Arzte erscheinen mag — als ich den Bedienten das Behältniß mit den Instrumenten auf den Sitz stellen sah. „Sind Sie auch gewiß, daß Sie nichts vergessen haben? fragte Sir — seinen Gehülfen mit ruhiger, mich fast verletzender Geschäftsmanièr. Nachdem er bejahende Antwort erhalten, und den Instrumentenkasten, seiner Sache um so mehr versichert zu seyn,*) noch einmal selbst durchgemustert hatte, fuhren wir ab. Wir langten in Madame St—'s Hause, die einige Meilen weit von der Stadt wohnte, etwa um zwei Uhr Nachmittags an, und wurden sogleich in ein hinteres Zimmer geführt, in welchem die Operation vor sich gehen sollte, dessen Fenster nach einem schönen Garten hinausgingen. Ich werde hoffentlich Verzeihung finden, wenn ich gestehe, daß es mich etwas außer Fassung setzte, wie mir das blasse und verwirrte Aussehen des Bedienten, der uns hineingeführt hatte, bei seinem Wiederhinausgehen, in die Augen fiel; denn es kam hier meine innige Theilnahme an dem Schicksale der lebenswürdigen Dulderin, zu

*) Ich habe es erlebt, daß lediglich die Unterlassung der üblichen Vorsicht, welche hier von Sir — beobachtet wurde, einem Patienten das Leben kostete. In Mitte der Operation sollte ein durchaus unentbehrliches Instrument zur Hand genommen werden, und fand sich — zum großen Schrecken des Operateurs und der Anwesenden — nicht vor.

einem gewissen Abscheu gegen alle Operationen hinzu, den ich von jeher hatte, und trotz einer langjährigen Praxis nicht habe überwinden können. Nachdem die nöthigen Vorbereitungen, bestehend in jenem schaudererregenden Ausframen und Ordnen von Instrumenten, Luchern, Schwämmen, warmem Wasser u. s. w. getroffen waren, wurde Madame St— benachrichtigt, daß Alles bereit sey.

(Beschluß folgt.)

Goldene Sprüche für solche, welche zu Vermögen kommen wollen.

(Fortsetzung.)

9. Kauffet für die Haushaltung, wo es irgend geht, im Ganzen an, nicht bloß was Ihr für den Tag braucht.

Denn wer auf eine Zeit Vorrath kauft, hat an seiner Waare den vollen Gewinn des Krämers und Hausirers. Wer im ganzen einkauft und nicht lothweise, erhält bessere Waare wohlfeiler, zumal wenn er die Zeit niedriger Preise benutzt. Wer Vorrath für ein halbes Jahr hat, muß damit hausen, als ob er für ein ganzes Jahr reichen sollte. Wer das nicht kann, der muß sich durch Kaufleute und Krämer bevormunden lassen, die ihm täglich mit Elle und Loth zumessen. Arme Leute werden durch das Einzelkaufen ärmer, und reiche Leute durch In-Vorrath-Kaufen reicher.

10. Wer für die Freude außer dem Hause wenig zahlt, zu dem kehrt sie unentgeltlich ein.

Nichts ist wohlfeiler als das Vergnügen. Wer will haben gut Gemach, der bleibt unter seinem Dach. Nicht die Freude ist theuer, sondern Spiel, Sauf und Fraß. Wer draußen gerne groß thut, muß daheim klein thun. Wer gern außer dem Hause Geld verthut, ist nicht sein eigener Herr, sondern geht in fremder Leute Dienst. Er arbeitet nie für eigene Rechnung, sondern er arbeitet täglich für die Wirthhe.

(Beschluß folgt.)

V e r m i s c h t e s.

Die Norrlands-Tidning meldet Folgendes aus Ostersund: Zwei junge preussische Offiziere, ein Graf Dohna und ein Graf Bismark v. Bohlen, waren auf einer Reise nach Norwegen bei dem General-Adjutanten Boy auf Rungsgard zu Gaste. Sie vergnügten

sich, nebst dem Sohn des Grafen, Lieutenant Boy, mit dem Abschießen von Terzerolen. Der Lieutenant Boy legte mit dem seinigen, das, ihm unbewußt, leicht geladen war, auf Dohna an und traf ihn mitten in die Brust. Der Graf Bismark nahm den Getroffenen in die Arme und trug ihn auf das Bett; Boy aber stürzte sich in größter Verzweiflung aus dem Zimmer, bestieg ein Pferd und ereilte im gestreckten Galopp den Regiments-Arzt, welcher sich nicht weit von dem Orte befand. Mit ihm zurückkommend, fand er indes den Grafen Dohna lebend, bei voller Besinnung, freundlich und lächelnd im Bett; die Kugel war, durch eine seltene Fügung, von einem Knochen oder Knorpel in der Brust abgeprallt und die Verletzung unbedeutend. Der Graf Dohna hat beschlossen, die Kugel in Gold fassen zu lassen und zum Andenken des göttlichen Schutzes seines Lebens beständig bei sich zu tragen.

Am 22. Juli Mittags zwischen 1- und 2 Uhr ereignete sich bei Preussisch Holland ein trauriger Unglücksfall. Um diese Zeit nämlich stieg ein heftiger Wind auf und veranlaßte den Besitzer der Windmühle, dessen Wohngebäude nur wenige Schritte von derselben entfernt ist, zur Mühle zu gehen und den dort arbeitenden beiden Müllerburschen zuzurufen, daß sie die Mühle aus dem Winde drehen möchten. Die beiden Müllerburschen baten darauf zwei eben in der Mühle gegenwärtige Mahlgäste, einen Tischlergesellen und einen Arbeitsmann, ihnen bei dem Drehen der Mühle zu helfen, wozu diese sich auch bereit erklärten. Als diese vier Leute nun auf die Gallerie hinaustraten und ihr Geschäft beginnen wollten, erfolgte ein ungemein heftiger Windstoß (eine Windhose,) welcher die Gallerie und zwei Flügel ganz und einen Flügel zur Hälfte abbrach und fortgeschleuderte; die unglücklichen Leute aber wurden mit von dem Sturm und den fortfliegenden Trümmern ergriffen und weit hinweggeschleudert. Dem einen Müllerburschen sind beide Arme zwei Mal und auch das eine Bein zerbrochen, diesen hofft man jedoch noch zu retten. Der andere Müllerbursche wurde dagegen mehrere hundert Schritte weit fortgeschleudert, wobei ihm die Rippen und der Brustknochen

zerschmettert wurden, zwar war er noch am Leben, als man ihn fand und zurücktrug, doch war auf seine Lebensrettung eben so wenig zu hoffen, als auf die der beiden anderen Männer, die ebenfalls gräßlich verstümmelt wurden. Mehrere andere Gebäude haben durch diesen Windstoß nicht unbeträchtlichen Schaden gelitten.

Die Schweriner Zeitung meldet aus dem Strelitzschen, daß auf dem Gute Radzdorf die, zu dem Gute gehörigen Einwohner des Dorfes, in Gemeinschaft den, in den nicht unbegründeten Ruf der Grausamkeit und Hartnäckigkeit stehenden, Gutsbesitzer Haberland in seinem Hause überfielen und unter unbeschreiblichen, 12 Stunden dauernden, Martern mit Glasscherben und Ruthenhieben ermordeten. Die Kinder und der Hauslehrer des Unglücklichen wurden freigegeben. Der Guts-Inspector, als Hauptthäter, ist verhaftet, und das Gut von Gendarmen und Linienmilitair besetzt. Die Leiche des Unglücklichen mußte durch Fremde bestattet werden, da sich im Orte dazu niemand bereit finden wollte.

Der Musikus in einer Stadt hatte ein großes Concert angekündigt, von dessen Einnahme er sich um so mehr versprach, da, nach dem unterzeichneten Circular, die Versammlung äußerst zahlreich werden mußte. Wenige Tage vor der Aufführung fiel ein Todesfall bei Hosi ein, und alle Musik im ganzen Lande wurde untersagt.

In seiner Verzweiflung schrieb der Musikus an den Monarchen; er stellte vor, daß von der Einnahme dieses mit vielem Aufwande und Kosten verbundenen Concerts seine und seiner ganzen Familie Existenz für den nahen Winter abhinge und bat, das Concert, der Landestrauer ungeachtet, aufführen zu dürfen. — Der Monarch schrieb zurück:

„Da meines Wissens der Musikus mit meinem Hause nicht verwandt ist, so kann man nicht verlangen, daß er Noth leiden solle, um seine Trauer zu bezeigen. Er kann sein Concert geben.“

In der Nacht zum 2. August, Mitternacht gegen 12 Uhr, wurde eine aus Pawlowsk auf der Eisenbahn fahrende Bürgersfrau von einem Knaben glücklich entbunden.

Zufriedenheit und Glück.

Schon längst zog in mein Häuschen ein
Und theilt mit mir mein Kämmerlein
Die stille, die gar fromme Maid,
Die ruhige Zufriedenheit. —
Die hat nun unter meinem Dach
Selbst ausgeschmückt ein Prunkgemach.
Da darf nicht ich, nicht sie hinein,
Es soll für einen Fremden seyn.
Der Fremde ist uns unbekannt,
Wird unverhofftes Glück genannt.
Man sagt, daß er an Freuden reich,
An Schönheit einem Gotte gleich,
Gar freundlich und gefällig sey. —
O läm' er doch einmal herbei!
Das wünschen ruhig wir, doch oft;
Denn es ist schön um unverhofft.

Charade.

Kennst Du den Strom, der seine stolzen Wellen
Im kühnen Laufe gegen Morgen rollt?
Dem deutschen Boden siehst Du ihn entquellen,
Ihm wurde stets Bewunderung gezollt.
Drum wirst auch Du gewiß den Namen kennen,
Den Dir die beiden ersten Sylben nennen.
Und weißt Du nicht, was jedem Erdensohne
Die mühevollte Lebensbahn verküßt,
Und was der Mann auf einem Herrscherthronen,
Wie der im Kittel, gleich inbrünstig küßt;
So bist Du, Aermster, wahrlich zu beklagen,
Wenn Dir es nicht die beiden letzten sagen.
Das Ganze lebte einst vor grauen Zeiten
An den zwei ersten, wie die Fabel sagt,
Und hat mit langen, hoffnungslosen Leiden
So manchen Liebesritter oft geplagt.
Jetzt ist der alte Zauber ihm entschwunden;
Doch kürzt er uns noch lange Winterstunden.

Auflösung des Logogryphs im vorigen Stück:
Scherz, Herz, Erz.

Künftigen Sonntag predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Hr. Diac. Langer.
Nach dem Gottesdienste wird allgem. Beichte und
Abendmahl vom Hrn. Consist. Rath D. Haasen-
ritter gehalten.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Diac. Schellbach.
Neumarktkirche: Hr. Pastor Eylan.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)
Dom. Vacat.

Bücher-Verloofung.

Bei der, „mit Königlicher Allergnädigster Bewilligung zum Besten des Vaterländischen Vereins zur Verpflegung hilfbedürftiger Krieger“ von dem Unterzeichneten angekündigten Bücher-Verloofung hat sich die Ziehung verzögert, hauptsächlich durch den Umstand, daß man auf dies literarisch-artistische, nur in eigner, für die Interessenten sehr vor-

Stadt. Geboren: dem Königl. Preuss. Bau-Inspector Henke eine Tochter; dem Schuhmachermstr. Hohmuth jun. eine Tochter; dem Schloffermstr. Klemp ein Sohn; dem Maurergefellen Schulze eine Tochter; dem Schuhmachermstr. Berger eine Tochter; dem Kauf- und Handelsherrn Pectolt eine Tochter; dem Weißbäckermeister Koch eine Tochter; dem Schuhmachermstr. Hartmann ein Sohn. — Gestorben: der Bürger und Rentamtsbote Mücke, 56 Jahr alt; der jüngste Sohn des Dienstkutschers Göbe, $\frac{1}{4}$ Jahr alt; ein unehel. Sohn, 8 Monate alt.

Neumarkt. Geboren: dem Schneidermeister Wolf ein Sohn; dem Handarbeiter Liebing eine Tochter. — Gestorben: die geschiedene Frau Röder, 54 J. alt.

Altenburg Geboren: einer ledigen Person ein Sohn. — Gestorben: der jüngste Sohn des Einwohners und Maurers Holzmann, 9 Mon. alt; eine unehel. Tochter, 7 Mon. alt.

Berichtigung. In dem letzten Stück muß es heißen: Gestorben: die Ehefrau des Fabrikarbeiters Schulze statt Schubarth.

Kirchennachr. von Püzen: im August 1839.

Geboren: dem Schmiedemstr. Schaum eine Tochter; dem Schneidermstr. Stolze ein Sohn; dem Schuhmachermstr. Krieg ein Sohn; dem Deconomen Walbe eine Tochter; dem Handarbeiter Hofmann ein Sohn; dem Tischlermstr. Voigt ein Sohn; dem Stellmachermeister Lehmann eine Tochter; dem Handarbeiter Keller eine Tochter. — Getrauet: der Schloffermstr. Wartmann mit Jgfr. Johanne Erdmuthe Saueremann. — Gestorben: ein unehel. Sohn, 4 Mon. 3 Wochen alt; die hinterl. Wittne des Einwohners Dreyhaupt, 68 Jahr 4 Mon. 18 Tage alt; die Ehefrau des Deconomen Walbe, 35 Jahr 6 Mon. 1 Tag alt.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Schkenditz.)

Geboren: dem Fischer Ritter ein Sohn; dem Einwohner Winter ein Sohn; dem Fleischaubermstr. Leonhardt Wachtler ein Sohn; dem Zimmergefellen Dobrich eine Tochter; dem Weißgerbermstr. Diesel ein Sohn; dem Beutlermstr. Christian Krause eine Tochter; dem Actuarius bei der Königl. Gerichts-Commission und Magistrats-Assessor Schröter ein Sohn; dem Tischlermeister. Nothe ein Sohn; dem Zimmergefellen Löwe eine Tochter (todtgeb.); einer ledigen Person eine Tochter. — Gestorben: eine Tochter des Herzogl. Sächs. Altenburgschen Stabsfouriers Müller, im 5. Monate; der Posamentirmstr. Lemke, ein Wittwer, im 39. Jahre; eine Tochter des Einwohners Klöpzig, im 10. Mon.; eine Tochter des Wöttchermstr. August Heinrich, 4 Monate alt; ein unehel. Sohn, im 11. Mon.; eine unehel. Tochter, im 7. Jahre; ein unehel. Sohn, im 3. Mon.

theilhafte Weise auszuführende Unternehmen in vielen auswärtigen Staaten die gegen Lotterien bestehenden Geseze anwandte. Dies erschwerte mir das Geschäft im höchsten Grade, und verwickelte mich in die zeitraubendsten Unterhandlungen. Indem ich nun wegen dieses unvorhergesehenen Hindernisses bei den bisherigen Theilnehmern und Besitzern von Loosen auf Nachsicht hoffen darf, versichere ich hiermit, daß ich dies Unternehmen in allen planmäßigen Beziehungen zur Erfüllung bringen werde. Dies zu bethätigen, ließ ich das „Handbuch aller Wissenschaften,“ was jeder Theilnehmer an dieser Bücher-Verloosung empfängt, vorläufig allen Besitzern bezahlter Loose expediren und fand in der allgemeinen Zufriedenheit mit diesem Werke meine einseitige Beruhigung. Aber auch an den andern vier neuen Werken, welche zu diesem Unternehmen bestimmt sind, wurde rastlos gearbeitet, namentlich ist das „Hausbuch für Frauen“ in der ganzen Auflage vollendet, und bald wird dies auch mit den andern drei Gegenständen (dem „Taschenbuch,“ dem „musikalischen“ und dem „Kunst-Heft“) geschehen seyn. Unterdeß hat sich das Gerücht verbreitet, die Loose wären vergriffen, was aber keinesweges der Fall ist; es sind deren (à 3 Thlr.) noch zu haben und ich bitte Alle, die noch Loose zu nehmen wünschen, sich mit den Bestellsungs- und Geld-Briefen gefälligst direkt an mich zu wenden, unter Kreuzband, und auf der Adresse mit der, diesem Unternehmen Portofreiheit gewährenden Rubrik:

„Bücher-Ausspielung des Vaterländischen Vereins zur Verpflegung hülfsbedürftiger Krieger,“

wonach ich dann die Loose und das „Handbuch aller Wissenschaften“ sogleich expediren lasse. Daß ich diese Bestellungen so rasch als möglich wünsche, liegt im Interesse des Unternehmens und die Ziehung erfolgt jedenfalls in diesem Jahre und spätestens vom 15. December dieses Jahres ab. Die Gewinn-Listen und die Gewinne sollen dann sogleich versandt werden.

Die Bedeutsamkeit dieser Werke und daß sie dem Geistigen und Körperlichen zugleich förderlich, mithin allen Familientreisen eine werthvolle Gabe sind, ist gewiß Jedem einleuchtend, der sie auch nur flüchtig betrachtet, und man wird mir das Zeugniß nicht versagen, daß ich, ganz abgesehen von dem wohlthätigen Zweck, den Preis eines Looses mit dem aufwiege, was es empfängt, obwohl jedes derselben noch zu mehreren neuen Werken und zu größeren Gewinnen kommen kann.

Berlin, den 20. August 1839.

F. W. Gubig,

Professor der Königl. Akademie der Künste.

Marktpreise der letzten Woche.

	Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.		Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.
Weizen ...	2	2	6	bis	2	16	3	Gerste	1	8	9	bis	1	13	9
Roggen ...	1	22	6	bis	1	25	—	Hafer	1	1	3	bis	1	3	9

Bekanntmachungen.

(900) Hunde-Verkauf. Den 14. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, sollen auf hiesigem Rathhause 2 Schäferhunde gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden, und können dieselben Tages zuvor bei dem Scharfrichtereibesitzer Herrn Schmidt in der Vorstadt Altenburg in Augenschein genommen werden.

Merseburg, den 7. September 1839.

Der Magistrat.

(890) Verkauf. Eine sehr nahrhafte Schenkewirthschaft mit sämtlichen Inventarien soll Veränderung halber verkauft werden. Die Schenkergerechtigkeit liegt auf dem Grundstück. Auch ist ein schöner Tanzsaal dabei, wo alle Sonntage Tanzmusik gehalten

wird. Die Hälfte des Kaufgeldes kann darauf stehen bleiben. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer über alles auf dem Rathskeller in Merseburg den 15. September, von früh 9 Uhr bis Mittag 2 Uhr. Die Wirthschaft ist in einer schönen Stadt. Unterhändler werden verboten.

(880) Hausverkauf. Das im Vorwerk Nr. 396. belegene, mit Ziegeln gedeckte und zu jedem Verkehr geeignete Haus, in welchem 8 Stuben, 3 Küchen und mehrere Kammern befindlich, mit großem Boden- und Hofraum, Einfahrt, Stallung, Brunnen und großem Garten versehen, steht Erbtheilungshalber aus freier Hand sofort zu verkaufen. Kaufliebhabern weist das Nähere nach der Herr Buchhalter Nagel in der Mulandtschen Buchhandlung.

Merseburg, den 26. August 1839.

(882) Schmiede- und Hausverkauf. Eine Schmiede nebst Haus, worinnen sich zwei Stuben und Keller befinden, so wie Stall, Hof, Brunnen und Garten, soll zu Michaelis, als den 29. September, Mittags 12 Uhr, an den Meistbietenden verkauft werden.

Gottlob Hempel, Dorfkrämer in Rasniz.

(901) Karpfen-Verkauf. Daß ich wieder frische Karpfen empfangen habe, zeigt ergebenst an

Fischermstr. Hippe in Merseburg.

(889) Verkauf. 33 Stück Mutterschaafe und Hammel, gutes gesundes Zuchtvieh, sollen Mittwoch den 18. September, früh 10 Uhr, in einzelnen Parthien meistbietend, gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Wittwe Hellmich, Vorstadt Altenburg Nr. 55.

(891) Verkauf. Ein Hamburger Stuhlwagen, welcher sich im besten Zustande befindet, ein- und zweispännig zu fahren, ist zu verkaufen beim Sattlermstr. Rahmann in der alten Kessource.

(868) Auction. Montag, den 16. September d. J. und nach Befinden folgenden Tages, Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, sollen in dem Volkmannschen Hause, Grünegasse Nr. 17., eine Treppe hoch, mehrere Mobilien an Tischen, Stühlen, Sophas, Kommoden, Bettstellen, Spiegeln, mehrere Federbetten, Waschgefäße, auch anderes Haus- und Küchengeräthe, gegen gleich baare Zahlung, meistbietend versteigert werden.

Die Sachen können einige Tage vor der Auction besehen werden.

Merseburg, den 1. September 1839.

Freund, Auct.

(867) Auction. 43 Stück Schaafe, worunter Hammel und Lämmer, sollen Sonnabend, den 14. September, Vormittags 10 Uhr, in einzelnen Parthien, meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

August Hönacl in der Rittergasse in Merseburg.

(858) Brauhaus-Verpachtung. Es soll die hiesige Stadtbrauerei vom 1. Januar 1840 an, anderweit auf sechs hinter einander folgende Jahre und zwar auf drei Jahre gewiß und drei Jahre ungewiß, öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Es ist hierzu ein Termin auf hiesigem Rathhause

den 26. September d. J., Vormittags 10 Uhr,

anberaumt worden, wozu pachtlustige und zahlungsfähige Personen mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die diesfalligen Bedingungen im Termine selbst bekannt gemacht werden, jedoch auch schon von jetzt an, bei den unterzeichneten Brau-Syndicen einzusehen sind. Schkendiz, den 23. August 1839.

Die Brau-Syndicen:

Schneider. Seudtner. Einede. Gaudich. Kämpfe. Zillmer.

(884) Logis-Vermiethung. In der ehemals von Krosigk'schen Curie, Dom Nr. 6., ist die obere Etage nebst 2 Pferdeställen und Wagenschuppen von Michaelis d. J. ab zu vermietthen.

(885) Logis-Vermiethung. Die obere Etage, bestehend in vier hintereinander folgenden heizbaren Stuben, nebst Küche, Speise- und übrigen Kammern, steht sofort von Ostern ab zu vermietthen. Auf Verlangen kann auch ein Pferdestall, Wagenremise und Heuboden abgelassen werden.

E. F. Ortman, Schmalegasse Nr. 432.

(887) Bekanntmachung. Von einer Glasfabrik in Westphalen habe ich eine Parthie weißes Tafelglas in Commission erhalten und bin in den Stand gesetzt, solches sowohl im Ganzen als Einzelnen zu den billigsten Preisen zu verkaufen. Ich mache hierbei nur noch darauf aufmerksam, daß sich dieses Glas durch seine Stärke und Reinheit vorzüglich auszeichnet.

Hiermit verbinde ich die ergebene Anzeige, daß ich in meinen andern grünen und gelben Glaswaaren, Flaschen etc. durch die Ankunft eines Schiffs mit neuer Waare wiederum völlig assortirt bin.

Merseburg, den 7. September 1839.

E. M. Karlstein.

(897) Handlungs-Anzeige. Als etwas sehr gefälliges, zweckmäßiges und dabei sehr billiges erhielt ich, Streichzündhölzer, Streichschwamm, Cigarrenzünder und Zündlichter, zum Verkauf.

L. A. Weddy am Markt Nr. 252.

Den d. J. vorrathigen Rübensaft in der Zuckersabrik des Herrn Graf von Helldorf in Bedra, kaufte ich von dessen Factor, Herrn Schmidt, sehr preiswerth, und verkaufe davon im einzeln und ganzen, jetzt und auch hoffentlich später noch zum Fabrikpreis.

L. A. Weddy am Markt Nr. 252.

(863) Beachtungswerthe Anzeige. Von heute ab verkaufe ich alle Sorten große und kleine Maculature, große und kleine Pappen, in beliebiger Auswahl, sowohl im Ganzen, als im einzeln, zu den billigsten Fabrikpreisen. Auch nehme sehr gern auf alle dergl. Gegenstände Bestellungen an, und wird mein Bestreben seyn, bei reeller und prompter Bedienung, gewiß billige Preise zu stellen.

Merseburg, den 1. September 1839.

J. E. Schöner, Papierfabrikant.

(892) Bekanntmachung. Einem hochverehrten Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß den 15. d. M. bei mir Gelegenheit nach Dürrenberg zum Brunnenfest ist, wozu um zahlreichen Zuspruch bittet

Friedrich Hädler.

(873) Aufforderung. Mit Einziehung der außenstehenden Forderungen des verstorbenen Herrn Kaufmann Stock beauftragt, erinnere ich die Schuldner, binnen 4 Wochen, auf die ihnen bereits zugesendeten Rechnungs-Auszüge, Zahlung zu leisten, sonst aber zu erwarten, daß gegen sie Klage erhoben werden wird.

Merseburg, den 1. September 1839.

Der Justiz-Commissarius Wagner.

(862) Bekanntmachung. Da ich die hiesige Papiermühle, und zugleich die darauf haftende Gerechtigkeit, des alleinigen Aufkaufs von Hadern und Papierspänen oder sonstigen Papierzeug, käuflich übernommen, warne ich hiermit Jedermann, dergleichen Hadern oder Papierspäne u. dergl. in meinem Kreise, (außer denjenigen Personen, die sich durch einen von mir ausgestellten Schein nebst Königl. Gewerbeschein legitimiren können) aufzukaufen.

Demjenigen, der mir nachweisen kann, daß ein anderer, als von mir Endesunterschiedenen Beauftragter, dergleichen Gegenstände aufgekauft hat, verspreche eine Belohnung von 10 Sgr. — 1 Thlr.

Merseburg, den 1. September 1839.

J. E. Schöner, Papierfabrikant.

(893) Bekanntmachung. Die hiesigen, mit Materialwaaren handelnden Kaufleute sind wieder, wie im vorigen Jahre übereingekommen, ihre Gewölbe während des Winterhalbjahres um 9 Uhr Abends zu schließen und zwar soll damit am nächsten Montag den 16. d. M. der Anfang gemacht werden. Wir verfehlen nicht, ein Hochgeehrtes Publikum davon in Kenntniß zu setzen, mit der Bitte, gütigst Notiz davon zu nehmen.

Merseburg, den 11. September 1839.

Die Deputirten der Handeltreibenden mit kaufmännischen Rechten.

(894) Bekanntmachung. Ein geehrtes Publikum ist in letzter Zeit durch diese Blätter mit so überaus billigen Waaren-Empfehlungen behelligt worden, daß — wenn wir die empfohlene Qualität der Waaren mit den dabei bemerkten Preisen abmessen und selbst das höhere Preis-Verzeichniß der Bezugsquellen berücksichtigen — es wahrhaft unmöglich ist zu den bereits bekannten niedrigen Preisen, ohne dabei die tadelnswertheften Absichten bezwecken zu wollen, — zu verkaufen.

Indem wir uns veranlaßt fühlen, dies öffentlich bekannt zu machen, bemerken wir ganz ergebenst: daß es die Pflicht eines jeden reellen Kaufmannes erheischt, bei der Achtung und Dankbarkeit, welche er seinen geehrten Geschäftsfreunden schuldig, in jeder Hinsicht zeitgemäß und zufriedenstellend zu bedienen, und es wird sein eifrigstes Bestreben seyn, ohne sein Renommée schadende Mittel zu ergreifen, sich das schätzbare Vertrauen des Publikums zu erwirken und dauernd zu befestigen.

Merseburg, den 7. September 1839.

Die Deputirten der Handeltreibenden mit kaufmännischen Rechten und deren Stellvertreter.

(898) **B a i e r s c h e B i e r s t u b e** im Palmbaum Nr. 145. Oberburgstr.

Am 15. September c. eröffne mein obiges neues Etablissement, wozu hochgeehrte Gönner, Freunde und Bekannte ganz ergebenst einladet
Albert Agner.

(881) Gefunden. Am letzten diesjährigen Lützen Jahrmarte ist zwischen Lützen und Dürrenberg ein Umschlagetuch gefunden worden. Wer es der Farbe nach und sonst gehörig zu beschreiben vermag, kann dasselbe gegen Erlegung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen bis zum 1. October d. J. bei dem Nachbar und Einwohner Jäger in Leuditz. Leuditz, den 3. September 1839.

(888) Lehrlings-Gesuch. Ein Bursche rechtlicher Eltern wird zur Erlernung der Material-Handlung nach außerhalb verlangt. Das Nähere in der breiten Gasse Nr. 352. bei dem Bäckermeister Winzer.

(899) Gesuch. Ein ordnungsliebendes Frauenzimmer wird zu einer Aufwartung gesucht. Näheres in Nr. 200. neben der Sonne.

(883) Gesuch. Es wird ein Bedienter zu miethen verlangt. Nur Personen mit guten Attesten können sich melden in der Burgstraße Nr. 9.

(896) Concert-Anzeige. Donnerstags den 12. September c. Concert im Garten. Anfang 5 Uhr.
J. J. Braunn.

(895) Concert-Anzeige. Freitag den 13. September Concert in Meuschen. Anfang 5 Uhr Abends.
J. J. Braunn.

(886) Einladung. Künftigen Sonntag, als den 15. September, ist bei mir Erndtdankfest, wozu ganz ergebenst einladet
Funkenburg, den 8. September 1839.
K a n e r.